

# OSTERSONNTAG 2023

*Kol 3,1-4; Joh 20,1-9*

## Was würde fehlen ohne die Auferstehung?

**S***i conresurrexistis Christo, quae sursum sunt quaerite – Seid ihr nun mit Christus mitaufgeweckt, so strebt nach dem, was oben ist. (Kol 3,1)*

Dieses Wort des heiligen Paulus an die Kolosser erklingt heute in der zweiten Lesung. Es ist so etwas wie ein Schlüssel zum Verständnis dessen, was das Ereignis der Auferstehung Jesu, dem dieser Festtag und seine ganze Freude und sein wunderbarer Lichtglanz gewidmet sind, für uns bedeutet.

**D**enn heute bekennen wir, dass Jesus nicht im Grab geblieben ist, sondern dass der Vater ihn aufgeweckt und somit als seinen geliebten Sohn bestätigt hat. *Christus lebt – mit ihm auch ich...* singen wir in einem bekannten Osterlied. *Conresurrexistis Christo – In Christus seid ihr mitaufgeweckt* – sagt Paulus.

*Welche also sind die Folgen der Auferstehung Jesu für uns und für den Menschen? Und was würde fehlen, wenn der Glaube an die Auferstehung verschwinden würde? Oder noch direkter gefragt: Was fehlt uns, wenn der Glaube an die Auferstehung uns nicht mehr bewegt, wenn wir es als zweitrangig, unwichtig, überflüssig oder gar als überwunden betrachten?*

**M**eistens denken wir dabei vor allem an unsere ganz persönliche Existenz. Und das ist auch richtig so. **Jesu Auferstehung bringt mir die Hoffnung, dass auch für mich das Grab nicht die letzte Station sein wird, dass mein Leben nicht in der Kälte und Finsternis der Nichtigkeit enden wird...** Der Apostel Paulus unterstreicht, dass in Christus auch wir, die wir auf seinen Tod hin getauft wurden – wie wir in der Osternacht hörten –, in Christus mitaufgeweckt worden sind. Bereits bei unserer Taufe wurden wir in die Dynamik seines Todes und seiner Auferstehung miteingetaucht. Wir sind Teil seines mystischen Leibes, wir gehören ihm an und so dürfen wir wissen, dass wir mit ihm auch aus dem Grab geholt werden, damit auch wir dort sind, wo er ist – beim Vater.

Deswegen betont Paulus in seinem heute zitierten Wort, dass wir das ersehnen sollten, was oben ist, nicht das, was unten ist: *Quae sursum sunt quaerite – Strebt nach dem, was oben ist.* Denn Christus ist nicht unten – im Grab, im Tod, in der Finsternis – geblieben, sondern wurde vom Vater aufgeweckt, erhöht und zu seiner Rechten gesetzt. **Da wir ihm, dem vom Vater Aufgeweckten und Erhöhten, angehören, dürfen unsere Gedanken also nicht in der Niedrigkeit der Angst, der Finsternis, der Hoffnungslosigkeit verfangen bleiben, sondern dürfen und sollen sich von seiner Dynamik, von der Dynamik der Auferstehung emporheben lassen,** dort, wo die wahren, unzerstörbaren Freuden sind – um es mal mit den Worten zu sagen, mit denen die Liturgie es immer wieder sagt. *Quae sursum sunt quaerite – Strebt nach dem, was oben ist.*

Das ist also das Erste: Unsere eigene, ganz persönliche Existenz ist in Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, emporgehoben, aufgehoben, von der Schwerkraft des Todes befreit.

Die anfänglichen Fragen aufgreifend könnten wir also sagen: **Wenn das Licht der Auferstehung entweichen würde, würde die Hoffnung, die Kraft, die mich nach oben erhebt, entweichen, würde ich der Schwerkraft des Irdischen, des Begrenzten, des im Tod Endenden anheimfallen.**

Tief in uns aber, die wir je von der Liebe berührt wurden, lebt die Sehnsucht danach, dass es die Auferstehung gibt, dass es wahr sein möge, was mit Jesus geschah, dass er auferstanden ist, dass er lebt und mit ihm auch wir, dass die Liebe ewig ist, dass wir nicht einfach dem Tod überlassen werden.

**S**ehr oft wird in unserer Zeit dieser Glaube als etwas rein Privates angesehen, als etwas, was wir im stillen Kämmerlein leben dürfen, was aber gesellschaftlich so gut wie keine Bedeutung hat und auch haben darf. Denn Religion sei schließlich Privatsache, als Gesellschaft müssten wir eher neutral sein und alles irgendwie schon und doch nicht stehen lassen können. Manchmal wird der Glaube an die Auferstehung sogar auch noch lächerlich gemacht und als gestrig und überwunden abgestempelt, auf jeden Fall als etwas, was höchstens eines müden Lächelns wert ist – mehr aber sicherlich nicht. Sicher kennen wir alle solche Situationen...

Nun gerade in unserer Zeit aber müssten wir verstehen, dass dieser Glaube nicht nur auf das Privat-Persönliche beschränkt ist, dass sein Bestehen oder sein Fehlen auch die großen gesellschaftlichen Fragen beeinflusst. Was meine ich damit?

In unserer geschichtlichen Stunde sind wir unmittelbar mit dem schrecklichen Krieg gegen die Ukraine konfrontiert. Dass der glühende Imperialismus, der diesen Krieg hat entstehen lassen, völlig gottlos und menschenverachtend ist, auch wenn er sich gerne christlich tarnt, was aber nur eine Nebeldecke ist, um das Eigentliche zu verstecken, nämlich die Eigeninteressen einer kleinen Elite, dürfte mittlerweile klar geworden sein.

Das wirklich Schlimme sind aber die Folgen dieser ganzen Sinnlosigkeit: das unsägliche Leid so vieler Unschuldiger, so viele Opfer dieses wahnsinnigen Krieges. Es sind sie und ihr vernichtetes Leben, die die Frage nach der Auferstehung stellen, weil sie die Frage nach der Gerechtigkeit stellen. Es sind sie, die es unmöglich machen, die Frage nach der Auferstehung *ad acta* zu legen, einfach zu sagen, das Irdische sei alles, sie müssten für alle Ewigkeit Opfer bleiben.

Warum? Schauen Sie, wir haben schon bei dem ersten Blick, dem Blick auf die Ebene unserer persönlichen Existenz gesehen, dass der Auferstehungsglaube – oder eben sein Fehlen – große Folgen hat. Eben Hoffnung oder Hoffnungslosigkeit, Erhöhung oder Anheimfallen dem Tod, Streben nach dem, was oben ist oder ein Sich-runter-ziehen-lassen von der am Ende sicher gaffenden Nichtigkeit des Todes. Das alles bekommt eine neue Brisanz, wenn wir unsere Fragen auf die Ebene der Gesellschaft übertragen, wenn wir die großen Fragen nach dem Leid der Unschuldigen, nach der Gerechtigkeit für die Leidenden, nach dem Schicksal der Kleinen stellen.

**Denn genau diese brennenden Fragen, die uns alle bewegen und die angesichts eines sinnlosen, satanischen Krieges neue Brisanz erhalten, haben sehr viel mit der Frage zu tun, ob es eine Auferstehung gibt oder nicht, ob der Glaube an die Auferstehung wichtig ist oder nicht, ob er gesellschaftliche Relevanz hat oder nicht.**

**E**s sind große Geister – gerade aus dem nichtreligiösen Umfeld – die in ihrer Redlichkeit solche Gedanken anstellen. Nämlich: *Was bedeutet es für die großen Fragen nach Gerechtigkeit, wenn es keine Hoffnung auf Auferstehung gibt?*

**Jürgen Habermas**, ein Philosoph der marxistisch inspirierten *Frankfurter Schule*, die Konzepte einer guten und gerechten Zukunft, freilich ohne Gott, konstruieren wollte, spricht von der Notwendigkeit einer universalen Gerechtigkeit für die im Vergangensein verschwundenen Opfer. Denn Gerechtigkeit, ein Zentralthema der Philosophie seit Platon, würde leer bleiben, wenn sie nur auf die Zukünftigen, also auf einen schmalen und noch irrealen Ausschnitt der Menschheit, bezogen würde. Auferstehung ist nämlich auch eine Sinnantwort auf irdisch nicht gutzumachende Leiden (vgl. Gerl-Falkovitz).

So schreibt Habermas: *„Erst recht beunruhigt uns die Irreversibilität vergangenen Leidens – jenes Unrecht an den unschuldig Misshandelten, Entwürdigten und Ermordeten, das über jedes Maß menschenmöglicher Wiedergutmachung hinausgeht. Die verlorene Hoffnung auf Resurrektion [Auferstehung] hinterlässt eine spürbare Leere.“* Mit anderen Worten: **Wenn es keine Auferstehung gibt, dann haben wir keine Antwort auf dieses nicht wieder gutzumachende Leid der Opfer der Kriege und anderer Misshandlungen.**

**Joseph Ratzinger** unterstreicht diese durch das Verschwinden der Hoffnung auf die Auferstehung entstehende, kaum auszuhaltende Leere mit folgenden Worten: *„Vor allem aber ist keine Antwort auf die Fragen nach Gerechtigkeit und Freiheit zureichend, die das Todesproblem auslöst. Wenn nur eine nicht absehbare Zukunft einmal Gerechtigkeit bringen wird, dann sind alle Toten der Geschichte zuvor Betrogene. [...] Deswegen hat ein so konsequenter marxistischer Denker wie Theodor Adorno gesagt, wenn es Gerechtigkeit geben sollte, müsse es auch Gerechtigkeit für die Toten sein. [...] Nur wenn es die Auferstehung der Toten gibt, ist es sinnvoll, für die Gerechtigkeit auch zu sterben. Denn nur dann ist Gerechtigkeit mehr als Macht, nur dann ist sie Wirklichkeit, sonst bleibt sie bloße Idee. Darum ist auch die Gewissheit eines Weltgerichts von höchster praktischer Bedeutung. [...] Das Gericht enthebt uns [...] nicht der Bemühung, Gerechtigkeit in der Geschichte zu schaffen; es gibt dieser Bemühung erst einen Sinn und entzieht ihre Verpflichtung jeder Beliebigkeit“* – so der spätere Papst.

**M**it der Frage nach der Auferstehung steht oder fehlt also alles. Der Sinn des Leidens, die Frage nach der Gerechtigkeit und auch die ganz persönliche Hoffnung auf den Wegen unseres Lebens. Wenn wir jetzt Ostersonntag feiern, vertiefen wir unseren Glauben, lassen wir uns niemals diesen Glauben nehmen. Das schulden wir auch den unschuldigen Opfern der Geschichte. Mögen wir heute mit Freude erfüllt werden, dass der Glaube an die Auferstehung uns und allen Menschen Licht und Hoffnung ist. Denn es gilt: *Seid ihr mit Christus mitauferweckt, so strebt nach dem, was oben ist – Si conresurrexistis Christo, quae sursum sunt quaerite.*

© Ladislav Kučkovský 2023